

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XIV. Capitel. Schleye

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

ders in ein Stücklein Bocks-Leder: hernach bindet man des Thiers also eingewickelten hintern rechten Fuß gleichfals auff des Patienten rechten Fuß; und des Thiers lincken Fuß auch auff des Patienten lincken Fuß: der Schild-Krote vordern rechten Fuß aber auff des Patienten rechte Hand / und der Schild-Krote lincken Fuß ebenmäßsig auff des Patienten lincke Hand; welches Experimente dann von Rhase, Constantino, Porta, Solenandro, Schenckio, und andern berühmten Authoribus mehr dergestalt heraus gestrichen wird / daß einer glauben sollte/ es müste gewisse und unfehlbare Hülffe in benahmter Kranckheit leisten.

Das XIV. Cap.

Schleue.

Erlliche Sachsen heissen diesen Fisch Stincts/ oder Stinct-Fisch / von seinem Gestank; die Nieder-Deutschen Finnich / die Holländer Schuhmacher / item Graumacker / das ist / Grabmacher / weil er sich oft in Gräbern antreffen läßt: Latine wird er Tinca, Tincha, Thica, Tenca, Tencha, und Tencon genennet.

(Gestalt.) Der Grösse und euserlichen Proportion nach kömmt dieser Fisch keinem gleicher/ als dem Karpffen / ausser daß die Schleue überauff kleine / dinne und mit einem zehen und schlüßföri gen Schleim überzogene Schuppen/ und umb die

Rote.

iff ein
Fieber
h aber
ibung
; wie
mlegt
brau
wider
idota

das
an in
eichen
n her

f dies
ünst
ffen.
oder
iefel
innen
num
nung
der
a sich

son
agra
e g
neis
bild
on
ers

pag. 475.

Schleie



Dritte

ders i
det m
rechte
ten F
des F
vorde
rechte
ebenn
welch
stant
ander
hera
es n
nah



E
die
Sch
Gra
treff
Thi
net.
(
por
dem
Flein
rige

die Augen einen rothen und nicht gelben Circel/
wie der Karpff / hat / dabenebenst auch der Farb
nach gemeinlich schwarz-grün oder schwarz-
gelb aufsiehet;

(Unterschied) Wiewohl die eufferliche Farb
dieser Fische nicht allezeit einerley ist / und sehr
variret; dann etliche sind weißlegt; etliche weiß-
gelb; etliche ganz grün; etliche schwarzlegt.

(Ort.) Alle Schleyen aber lieben mehr
sumpffigte / stehende / trübe / lettigte / Rothigte /
und faule Weyer / Teich / Gräber / und Pflü-
cken / als klare / helle und fließende Wasser oder
Seen; und ist etwas besonderes / wann je zu
weilen einige wenige im lauffenden Flüssen mit
andern Fischen gefangen werden / dergleichen
Sach sich zwar wohl je zu Zeiten in der Eyber /
im Rhein / und dergleichen Flüssen zuträgt;
mehrentheils aber stecken sie gern zwischen denen
Schilff Röhren und im Moos / da man sie zu
jeder Jahres-Zeit fangen mag / und zwar öftters
Hauffenweis / indem allezeit gern viel an einem
Ort versammeln zu seyn pflegen; in Meer-Was-
sern aber findet man sie gar niemahlen.

(Natur und Eigenschafft.) Erhalten und
ernähren sich auch fast alleinig mit Schleim /
Roth / und dergleichen unflätigen Dingen / wie
der Nal; so sie gefangen werden / lassen sie ein
gewisses Geräusch durch ihre Ohren von sich
hören; halten mit dem Hechte verträgliche Freunds-
schafft / und das vielleicht darumb / weil die Hech-
te / wann sie verletzet oder verschret werden /
sich an die Schleyen anreiben / und vermittels
ihres

D
ihres
komm
alle a
gewo
sam
für l
und
allein
ande
Sch
die G
insg
(
ser
rent
Auf
Ne
vor
oder
nen
nich
B
wa
sch
Zie
neu
der
G
die
ber

ihres Schleims wieder heilen; dahero es dann kommen mag / daß die Hecht / welche sonst alle andere Fische anzugreifen und zu verschlingen gewohnt seyn / doch allein der Schleyen / gleichsam zur Wieder-Vergeltung und Erkennlichkeit für hiebevorige geleistete Gutthaten / verschonen / und ihnen kein Leid anthun; ja es sollen nicht allein die Hechte / sondern auch sonst noch viel andere Fische ihre Verwundungen durch den Schleim der Schleyen aufheilen / also gar / daß die Schleyen / ohne Zeiffel dieser Ursach halber / insgemein aller Fische Aerkte genennet werden.

(Tug und Arzney-Gebrauch.) Diese dieser Fische Schleimigkeit / und daß sie sich mehrentheils mit Rothigtem Moos und dergleichen Unflat sättigen / machet / daß sie auch selbst dem Menschen im essen ungeschmack und schleimigt vor kommen / und / wie man redet / mößeln / oder nach Roth und Letten schmecken / auch dannhero von Edlen und Vornehmen Leuten gar nicht / sondern nur vom Pöbel und gemeinen Volck zur Speiß gezogen werden; wie sie dann warhafftig weder gut noch gesund / sondern so schädlich seyn / daß schon mancher Mensch daß Fieber daran gegessen; wann sie aber ja zu einer unschädlichen Speiß wollen zugerichtet werden / so muß man sie wohl mit erwärmenden Gewürken corrigiren.

In der Medicin dienen sie / so man sie in der Gelb-Sucht ganze auff den Nabel / oder auff die Gegend der Leber leget / da man dann auß der Erfahrung befunden / daß / wann sie also eine

eine ganze Nacht / oder so lang / bis sie abgestanden / liegen geblieben / des andern Tags oder hernach die Gallische Feuchtigkeit des Menschen dergestalt herauß und an sich gezogen / daß sie davon ganz gelb / und der Patient von seiner Gelb-Sucht dardurch befreuet worden / sonderlich wann man eine Schleye nach der andern besachter massen appliciret.

Oder man schneidet sie von dem Rücken an in der Mitte von einander / und schlägt sie in hitzigen und contagiosisch- oder Pestilenzischen Kranckheiten zu Aufziehung der Hitz und des Giffts über beide Puls und Fuß-Sohlen / oder auff andere Glieder / zu Linderung der Schmerzen / in Glieder-Zuständen / oder auch über die Stirn in hefftigen Kopff-Schmerzen.

Schröderus schreibet / man soll eine Schleyen / sonderlich die eufferste Haut / zu Aschen verbrennen / und da habe er selbst gesehen / daß dieses Pulver in dem weissen Fluß der Weiber mit gutem Success seye eingegeben worden.

Die Galle soll zu verschiedenen Affecten der Ohren / als / derselben Flüße / Würme / und dergleichen / hinein getröpfelt / sehr gut seyn.

Das kleine Steinlein / welches so wohl in der Schleyen / als in des Karpffen Kopff zu finden ist / dienet gleichfals zu eben denselbigen Zuständen / zu welchen der Karpffen-Stein bereits oben im IX. Cap. gerühmet worden.

Endlich so giebt der Schleyen Eingeweyd noch diesen Nutzen / daß man die Pferde wie mit des Barben Eingeweyde / purgiren kan.

Das